



Stadtverwaltung
Sozialamt
Fachstelle Alter und Gesundheit
Bahnhofstrasse 25
9201 Gossau
Tel. +41 71 388 42 32
www.stadtgossau.ch



Spielplatzkonzept 2023; Empfehlungen

1	Spielplatzkonzept als Basis und Kern der Empfehlungen	3
2	Empfehlungen für gesamtstädtische Verteilung	3
2.1	Ausstrahlung & Bedeutung der Plätze als Verteilungskriterium	3
2.2	Primäre Cluster mit Potential für Generationenspielplätze	4
2.2.1	Gebiet Buechenwald – wichtigste und grösste «Spielmeile»	5
2.2.2	Gebiet Schulhaus Gallus	5
2.2.3	Rosenau/Notker	5
2.2.4	Hirschberg mit Schwerpunkt Natur & Tiere	5
2.3	Sekundäre Cluster für optimierte Verteilung auf Stadtgebiet	6
3	Empfehlung Themenplätze	7
4	Empfehlung Nutzung mobiler Spielplätze	7
5	Konkrete Empfehlungen auf Fachebene	7
5.1	Prioritäten gemäss dynamischer Liste	7
5.2	Hinweise zur Umsetzung der Spielraumqualität	9
5.3	Umsetzung des hindernisfreien und niederschweligen Zugangs	10
6	Konkrete Empfehlungen auf Sozialebene	11
6.1	Umsetzung Nutzerorientierung	11
6.1.1	Seniorengerechte Freiräume und Infrastruktur	11
6.1.2	Angebote für Kinder und Aspekte für Freiräume	12
6.1.3	Generationenverbindende Bewegungsräume	12
6.1.4	Aktionen planen	12
6.2	Umsetzung nutzergerechte Partizipation	12
6.2.1	Inputs bei Planung	13
6.2.2	Inputs bei baulicher Umsetzung	13
6.2.3	Inputs bei Nutzung	13
6.3	Budgetplanung für Partizipation	14
6.3.1	Zeitlicher Aspekt	14
6.3.2	Finanzieller Aspekt	14
6.4	Begegnungs- und Bewegungsförderung	14
6.5	Umgang mit Vandalismus	15
6.5.1	Grundsätzliche Organisation	15
6.5.2	Littering	15
6.5.3	Sachbeschädigung / Schmierereien	16
7	Konkrete Empfehlungen auf interdisziplinärer Ebene	16
7.1	Organisation innerhalb der Stadt	16
7.2	Zusammenarbeit Stadt mit Privaten	16
8	Konkrete Empfehlungen für jeweilige Spielplätze	17
8.1	Dynamische Übersichtsliste mit jeweiligen Empfehlungen	17
8.2	Spezifische Spielplatzempfehlungen	17


Empfehlungen für Spielplätze Stadt Gossau

1 Spielplatzkonzept als Basis und Kern der Empfehlungen

Das Konzept verfolgt Ziele auf fachlicher, organisatorischer und sozialer Ebene. So sind auf Fach-ebene die einzelnen Anlagen sinnvoll in einen städtischen Gesamtkontext zu erfassen und zur Priorisierung bei Sanierung und Neubau ist eine Übersichtsgrundlage zu erstellen. In organisatorischer Hinsicht ist mit einer abteilungsübergreifenden Betrachtungsweise ein koordiniertes Vorgehen bei Sanierung und Neugestaltung zu planen. Auf Sozialebene ist die Orientierung an die Nutzerbedürfnisse mit Partizipation sicherzustellen.

Zentrale Rahmenbedingungen bei der Zielverfolgung bilden die im Stadtentwicklungskonzept 2016 formulierten Strategien sowie Elemente aus dem Leitbild Gossau³⁵. Darüber hinaus sind die Vorgaben der gesundheitlichen Chancengleichheit und Generationengerechtigkeit zu berücksichtigen, damit möglichst alle Menschen die Spiel- und Begegnungspunkte nutzen können.

Die folgende Abbildung illustriert das Konzept mit den Prozessschritten der IST-Analyse (Start), SOLL-Definition (Ziele) und den Handlungsempfehlungen (Weg) samt Evaluation. Die Leitziele mit den daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen bilden den Konzeptkern (oranges Rechteck).

	Ebene ORT	Ebene STADT	Ebene NUTZENDE
IST-Analyse Erhebungen Bedarf	Spiel-Begegnungspunkte (Angebot/Qualität)	Gesamtstädtischer Kontext (Planung/Entwicklung)	Rückmeldung (Angebot/Bedürfnisse)
	Räumliche Perspektive		Nutzerperspektive
Betrachtung (Ziele) Schlussfolgerung	Angebot/Qualität der einzelnen Plätze	Gesamtstädtisches Angebot/Entwicklung	Einbezug der Nutzenden
SOLL-Definition ↓	 Leitziele definieren und daraus Handlungsempfehlungen ableiten		
Handlungsempfehlungen	Konkrete Empfehlungen für einzelne Plätze (auf dynamischer Liste)	Generelle Empfehlungen für - Gesamtstädtische Entwicklung - Einbezug der Nutzenden	
Evaluation			

2 Empfehlungen für gesamtstädtische Verteilung

2.1 Ausstrahlung & Bedeutung der Plätze als Verteilungskriterium

Die Spiel- und Begegnungspunkte auf Stadtgebiet unterscheiden sich in ihrer Attraktivität. Je grösser die Ausstrahlung eines Platzes, desto weitreichender ist in der Regel auch dessen Bedeutung. Diese Ausgangslage gilt es bei Empfehlungen für eine gute gesamtstädtische Verteilung der Neugestaltung der Angebote zu berücksichtigen.

Dabei zeigt folgende Abbildung vier räumliche Wirkungsstufen der Ausstrahlung und Bedeutung, nämlich von Null, d.h. ohne Relevanz für Umgebung bis hin zu einer gesamtstädtischen und sogar über die Region hinauswirkende Attraktivität.

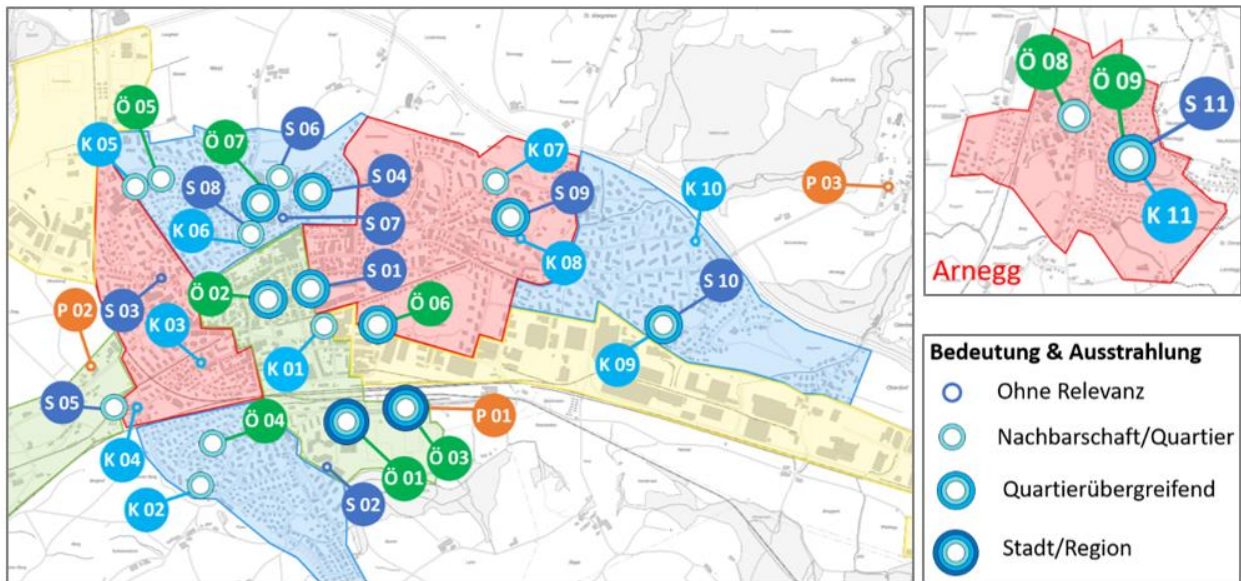


Abb. 1: Karte mit eingezeichneten Bedeutungen und der jeweiligen Ausstrahlung
 Legende: P für private Plätze, S für Schulhaus, K für Kindergarten und Ö für öffentliche Plätze

2.2 Primäre Cluster mit Potential für Generationenspielplätze

Folgende Karte zeigt die Gebiete und Cluster auf, in welchen generationenverbindende Begegnungs- und Bewegungsräume aufgebaut werden sollen. Das grundsätzliche Ziel soll sein, weniger, dafür gut ausgebaute Plätze zu gestalten nach dem Motto «Qualität vor Quantität».

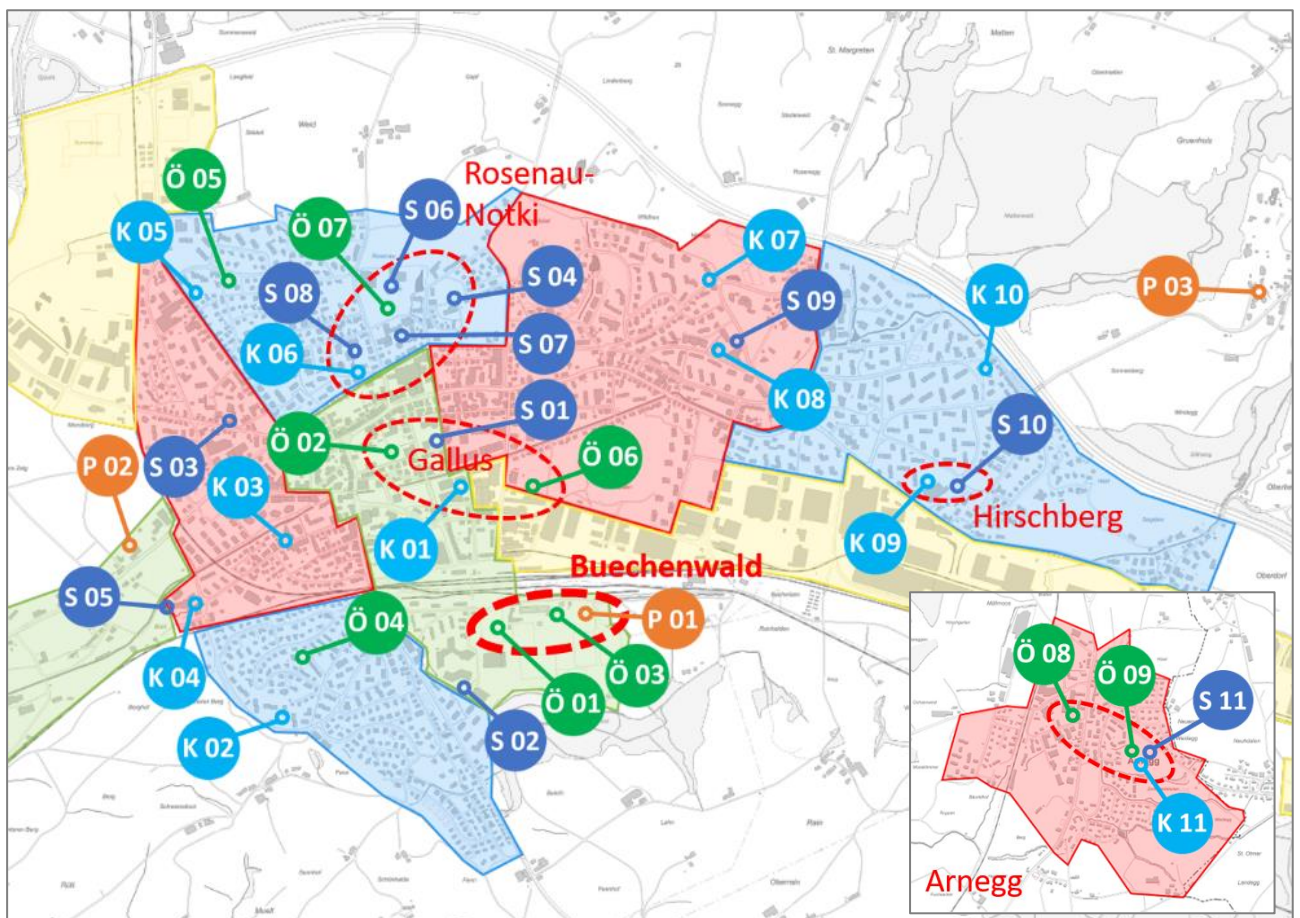


Abb. 2: Spielplatz-Schwerpunkte mit generationenverbindender Gestaltung
 Legende: P für private Plätze, S für Schulhaus, K für Kindergarten und Ö für öffentliche Plätze

2.2.1 Gebiet Buechenwald – wichtigste und grösste «Spielmeile»

Im Buechenwald soll das grösste und vielseitigste Spiel- und Begegnungsangebot entstehen. Die Plätze Ö03 (ausserhalb Freibadsaison), P01 (Elternverein) und die neuen Spielinseln Ö01 (Modul 1) sollen zusammen attraktive und spannende Angebote für alle Altersgruppen anbieten und täglich öffentlich zugänglich sein bei jeder Witterung.

Alle drei Plätze sind funktional aufeinander abzustimmen, damit sie zu einem attraktiven Gesamtareal zusammenwachsen. Neben diversen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und generationenverbindenden Elementen sind vor allem auch die niederschweligen Begegnungsmöglichkeiten zu fördern. Dies ist ein ganz wichtiges Teilziel, um die soziale Teilhabe der Menschen zu verbessern. Wichtig dabei sind auch Gastro-Verkaufsstellen, wie in der Tribüne vorgesehen und im Elternspielplatz bereits institutionalisiert.

2.2.2 Gebiet Schulhaus Gallus

Der Cluster Gallus ist in den weiteren Planungsphasen bezüglich Generationenthematik vertieft zu prüfen. Vorab ist die generationenverbindende Aussenlandschaft im Alterszentrum Sana Fürstenland frühzeitig mit dem festgelegten Umbau des Gallus-Pausen- und Spielplatzes zu koordinieren, um Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Die Entwicklung des Andreasparcs liegt in der Kompetenz der katholischen Kirchenverwaltung. Bei Bedarf ist das Gespräch mit der Kirchenverwaltung zu suchen. Eine Erweiterung zum Generationenspielplatz steht hier nicht im Vordergrund.

Der Spielplatz Mooswies könnte im Zuge der geplanten Neubauten von Tennishalle und Tennis Aussenplätzen eine Vergrösserung erfahren. Angedacht sind eine Spielwiese und ein kleiner Hartplatz in Kombination mit einer Tenniswand für Tennis Gossau. Diese ist insbesondere für grössere Kinder attraktiv, während das Angebot für Kleinere im Spielplatz Ö 06 bereits gut abgedeckt ist. Zudem bieten sich hier im kontinuierlichen Erneuerungsprozess auch vereinzelte generationenübergreifende Spielmöglichkeiten an.

Der Kindergarten Bachstrasse ist als Kindergarten- und Quartierspielplatz angedacht. Hier wird das Projekt Rathausenerweiterung in Zukunft die Weichen stellen.

2.2.3 Rosenau/Notker

In diesem Cluster soll ein grosser Quartierspielplatz mit generationenverbindenden Geräten entstehen. Aus Platzgründen bietet sich am ehesten das Notkerschulhaus an. Der Aussenbereich mit spezifischen Angeboten von Klettern, Beach-Volleyball etc. könnte die regionale Unterschiedlichkeit stärken, speziell für etwas ältere Kinder. Die heutige Friedbergwiese zwischen Gymnasium Friedberg und OZ Rosenau wird vollumfänglich für das Modul 3 benötigt, bietet keinen Raum mehr für einen neuen Spielplatz. Hingegen ist zu überlegen, ob der Aussenraum um das OZ Rosenau als «Hindernisgarten» ausgebaut werden könnte z.B. für Skaten. Denn dadurch werden eher ältere Schüler und Schülerinnen angesprochen, was auch eine zusätzliche Bewegungsattraktivität für den Pausenplatz bietet.

In der Weiterbearbeitung unbedingt die vier Schulhäuser Haldenbühl, Rosenau, Friedberg und Notker mit ihren jeweils spezifischen Anforderungen (bezogen auf das Alter der jeweiligen Schüler und Schülerinnen) in die Detailplanung mit einbeziehen.

2.2.4 Hirschberg mit Schwerpunkt Natur & Tiere

Für das Cluster im Gebiet Hirschberg soll ein Schwerpunkt gesetzt werden im Themenbereich Natur & Tiere. Dies drängt sich auf, weil in diesem Raum vergleichsweise viele freie Flächen zur Verfügung stehen, die auch möglichst naturbelassen gestaltet werden können. Aufgrund der Nähe zum Walther-Zoo würde sich eine thematische Linie «Natur & Tiere» ergeben.

Eine weitere Idee besteht darin, das Angebot insbesondere für Jugendliche zu verbessern. Beispielsweise mit «UrbanSkate», eine Alternative zum traditionellen Skatepark. Dabei kann bestehendes Stadtmobiliar neben dem normalen Gebrauch auch zum Riden genutzt werden. Dies wäre ein Beitrag zu einem «guten» öffentlichen Raum, der nicht zu sehr definiert ist und daher multifunktional genutzt werden kann.



Abb. 3: Skatepark St. Gallen, Bild Martin Bommeli

2.3 Sekundäre Cluster für optimierte Verteilung auf Stadtgebiet

Die Abbildung zeigt mit den zusätzlichen blauen Ovalen die Möglichkeiten für eine optimierte Verteilung auf Stadtgebiet mit drei weiteren Clustern, bestehend aus den Gebieten Büel, Bischofszellerstrasse/Oberwatt und Othmar/Hofegg. Die Planung der einzelnen Spielplätze soll innerhalb der Cluster aufeinander abgestimmt werden.

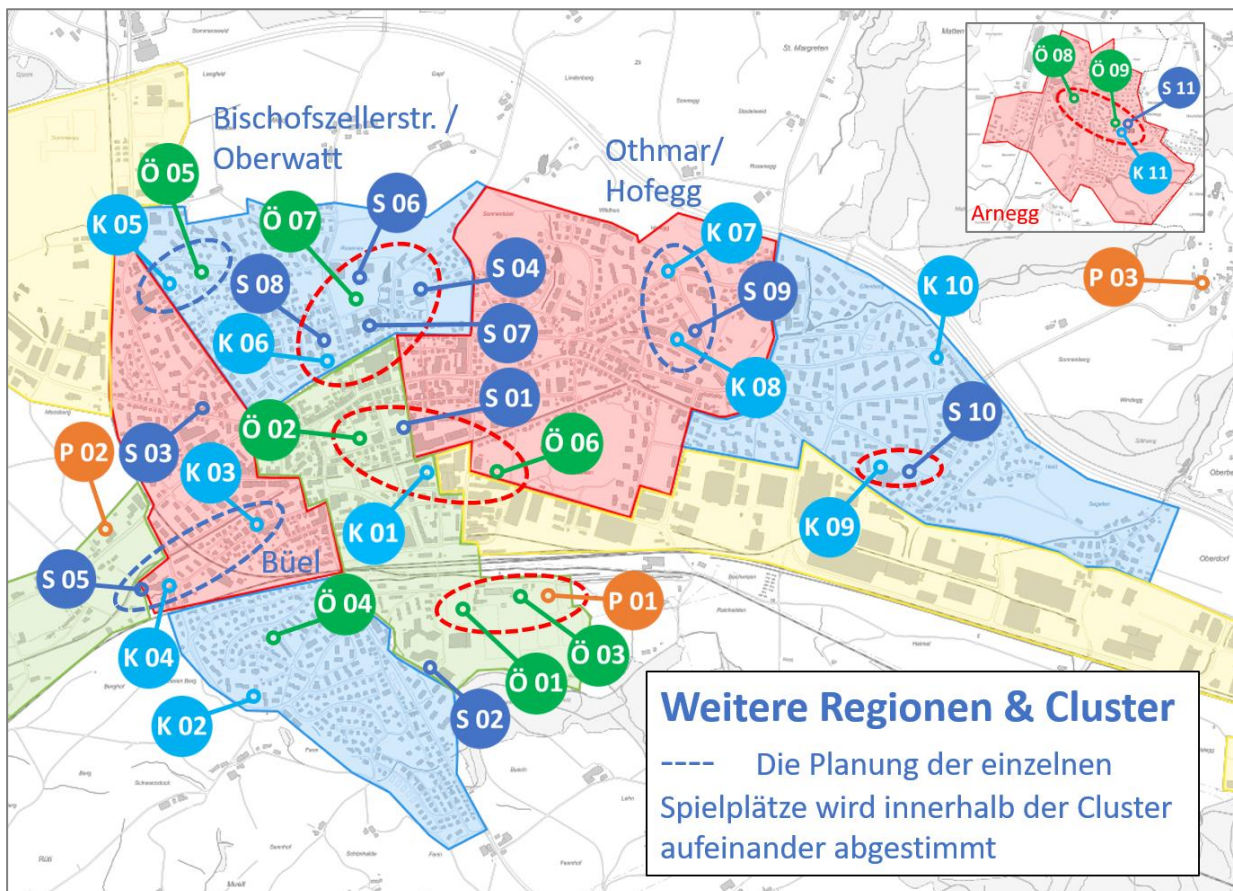


Abb. 4: Grafik mit primären (rote Ovale) und sekundären (blaue Ovale) Clustern auf Gemeindegebiet
 Legende: P für private Plätze, S für Schulhaus, K für Kindergarten und Ö für öffentliche Plätze

3 Empfehlung Themenplätze

Die Richtlinien für Spielräume von Pro Juventute empfiehlt insbesondere bei Neugestaltungen die unmittelbare Umgebung gezielt einzubeziehen, um eine ortsspezifische oder thematische Gestaltung zu realisieren. Zu erwähnen ist auch die erfolgte Nutzerumfrage, die der Aussage «Thematische Spielplätze sind wertvoll» deutlich (> 75 %) zugestimmt hat.

Bei jedem Vorhaben ist deshalb zu prüfen, welcher Themenbezug geeignet und möglich ist (Wind, Wasser, Pflanzen, Energie, Kultur, geschichtliche Anknüpfung vor Ort, Generationen).

Im Rahmen der Entwicklung der Altersstrategie 2022-2035 haben Seniorinnen und Senioren u.a. folgende Wünsche geäußert, welche als Basis für zukünftige Projekte dienen können: -

- Geschichtenweg;
- Generationenplatz bei Mooswies;
- Hundespielplatz, z.B. analog Pfofenpark Schlieren¹ oder Verein Hundespielplatz Eiken.²

4 Empfehlung Nutzung mobiler Spielplätze

Nach Bedarf können mobile Geräte, z.B. mobiler Pumptrack (vorhanden) und mobile Spieltürme gemäss Fotos im Anhang «Statt Spiel Platz» in Winterthur als Zwischenlösung verwendet werden. Dies beispielsweise als aktueller Vorschlag für das Schulhaus Gallus bis zum Ende der Aussenraumsanierung. Solche mobilen Installationen können gekauft oder gemietet werden.

Der mobile Pumptrack gehört der Stadt Gossau, wurde vorab für die Bevölkerung von Gossau und Arnegg beschafft. Er wird jährlich vom Frühjahr bis Spätherbst in drei verschiedenen Quartieren, in der Regel bei Schulhäusern, temporär aufgestellt. Der Rundkurs wird vorwiegend von jüngeren Kindern (Primarstufe) genutzt, daher ist die dezentralisierte Aufstellung in den Quartieren mit kurzen Wegen auch sinnvoll.

5 Konkrete Empfehlungen auf Fachebene

5.1 Prioritäten gemäss dynamischer Liste

Bei Planung, Sanierung und Neugestaltung eines Platzes ist zuerst zu prüfen, welche Priorität für das Vorgehen beim jeweiligen Spielplatz festgelegt ist.

Handlungsempfehlungen Priorität 1 mit Zeithorizont 2023-2027

Hohe Priorität haben Orte mit mangelhafter Bewertung des aktuellen Zustands, gleichzeitig viel Potential und ausserdem Vorhaben, deren bauliche Ausführung bereits budgetiert sind (Stand Januar 2023). Grossmehheitlich befinden sie sich in den roten Clustern.

¹ Wo befindet sich der Pfofenpark im Limmattal - Pfofenpark im Limmattal - da gibt es für dich und deinen Hund viel Spiel, Spass und Sport.

² Verein Hundespielplatz Eiken (hundespielplatz-eiken.ch) oder öffentlicher Hundespielplatz Brambrüesch, Malix

#	Ort	Projekt- Art	Status (10.2022)	Umsetzung	Bauherr/ Verantwortw.
S 01	SH Gallus	Aussenraum-Erneuerung	Einsprache Baugesuch	2024-26	HBA; Schule
K 06	KG Haldenbüel	Ersatzneubau und Aussenraumerneuerung	Neubau gestoppt	2023	HBA; Schule
S 08	SH Haldenbüel	Ergänzung für Mittelstufe	Investitions- Budget 2023	2023	HBA; Schule
S 09	SH Othmar	Ergänzung für Mittelstufe	Investitions- Budget 2023	2023	HBA; Schule
Ö 01	Sportwelt Buechen-Wald	Neubau generationenverbindende Spielmeile	Kredit 500 KFr. bewill.	2023-26	HBA
Ö 03	Spielplatz im Freibad	Ganzjahresnutzung	Abklären mit Ö 01	2023-26	HBA
P 01	Elternverein öff. SP	Öffnung, Teil der Spielmeile	Abklären mit Ö 01	2023-26	HBA; EVÖ
Ö 08	Dorfplatz Arnegg	Spielplatz, Dorfplatz	Mit Siedlungsneubau	2024-2025	TBA
S 11/ K 11/ Ö 09	SH/KG Arnegg	Neubau Schule und Aussenraum, Spielwiese	In Projektierung		Schulgemeinde Andwil/ Arnegg

Handlungsempfehlungen Priorität 2 mit Zeithorizont 2028-2035

In zweiter Priorität mit zeitlicher Perspektive von rund zehn Jahren sind die Plätze aufgeführt, die Potential zur Verbesserung haben und so gewählt sind, dass sie möglichst gleichmässig über das Stadtgebiet verteilt sind. Die übrigen Orte sind in 3. Priorität erfasst.

#	Ort	Projekt	Status	Umsetzung	Bauherr/ Verantwortw.
Neben S 01	Alterszentrum Kirchweg Sana Fürstenland	Neubau und Aussenraumgestaltung, generationenverbindend	Einsprache pendent		HBA
S 04	SH Notker	Aussenraum Wiesenstreifen bei Realisierung Annexbau für Kindergarten		2025- 2027	HBA; Schule
S 06/ Ö 07	OS/Sportwelt Rosenau	Sportwelt 3. Etappe, Aussenraumgestaltung		Ca. 2033	HBA; Schule
S 10	SH Hirschberg	Generationenverbindende Elemente		Ca. 2030	HBA; Schule
Ö 06	Mooswies	Ergänzung für Mittelstufe			TBA
K 01	KG Bachstrasse	Öffnung		Ca. 2032	Schule; HBA
K 07	KG Hofegg	Öffnung		Ca. 2032	Schule; HBA
S 05/ K 04	SH/KG Büel	Einbezug Bach		Ca. 2033 ³	HBA, TBA; Schule

Handlungsempfehlungen mit Priorität 3 mit Zeithorizont ab 2032

Die Priorität 3 richtet sich nach auftretendem inhaltlichem, Bedarf und den laufenden Planungsergebnissen.

#	Ort	Projekt	Status	Umsetzung	Bauherr/ Verantw.
K02	KG Talstrasse				HBA; Schule
K03	KG Bedastrasse				HBA; Schule
Ö02	Andreaspark				TBA, Kirchgemeinde
Ö04	Gozenberg				TBA
Ö05	Oberwatt				TBA
K05	KG Bischofszellerstr.				HBA; Schule
K08	KG Othmar				HBA; Schule
K09	KG Hirschberg				HBA; Schule
K10	KG Neuchlenstr.				HBA; Schule
S02	OS Buechenwald				HBA; Schule
S03	OS Maitlisek (priv)				Priv
S07	OS Friedberg (priv)				Priv

5.2 Hinweise zur Umsetzung der Spielraumqualität

Bei den folgenden Kriterien für Spielraumqualität sind Anregungen zur Umsetzung angefügt.

Vernetzung: Der Spielraum ist in übergeordnete Freiräume eingebunden, Alltagsorte sind gut erreichbar, ein dichtes Fuss- und Velowegnetz liegt vor, auf attraktive Erlebnisdichte ist zu achten.

Multifunktionalität: Attraktive Wohnumfelder ermöglichen deren Bespielbarkeit für alle, z.B. Hauseingänge, Orte mit Treffpunktqualität, raumgliedernde Elemente wie Hecken etc. planen

Atmosphäre und Identität: Topografische Elemente einplanen, unverwechselbaren Charakter identifizieren, z.B. durch grossen Baum. Witterungsschutz (Wind) und Beschattung für Spiel- und Sitzbereiche sowie Begrünung.

Attraktivität für alle: Informelle Sitzgelegenheiten, beispielsweise mit Steinquadern/ Holzelementen, überdachte Bereiche planen.

Partizipative Planung: Konkrete Planung mit Nutzenden/ Anwohnervertretung etc., Zuständige Person/ Gruppe vor Ort oder «Spielraumgötti» vorsehen, ebenso nutzungsoffene Bereiche, die Veränderungen, je nach Bedürfnissen der Nutzenden, zulassen, z.B. Hochbeet-Gemüsegarten, Mini-Pumptrack etc.

Gestaltung und Veränderbarkeit: Für eine orts- und naturnahe Ausstattung sind, wo möglich einheimische, naturbelassene und umweltverträgliche Materialien zu wählen. Für einen guten baulichen Zustand und ressourcenschonenden Unterhalt⁴ sind gezielt qualitativ hochwertige Spielgeräte mit z.B. pflegeleichten, auswechselbaren Materialien anzuschaffen. Vor Ort gefertigte Spielgeräte sind in der Regel langlebiger als Standard-Katalogelemente. Generell sind die im Folgenden genannten Aspekte genau zu prüfen.

⁴ Vgl. Spielplatzkonzept Bern, 2012, S. 29

Nutzung: Beachten, dass Begegnungsräume soziale Durchmischung ermöglichen. Nutzbarkeit über alle Jahreszeiten gewährleisten mit Wettertauglichkeit durch Regen-Sonnenschutz und Bodenbeläge sowie nutzungs offene Flächen zur Verfügung stellen. Aneignungsmöglichkeiten schaffen zur Identifikation mit dem Begegnungsraum.

Beeinträchtigungen vermeiden: Je nach Lage des Platzes (angrenzendes Areal mit Einfamilienhäusern/Eigentumswohnungen⁵) mögliche Lärm- und Gefahrenquellen prüfen, beispielsweise beim «UrbanSkate», wenn harte Räder auf Hohlraum-Elemente schleifen.

Weitere Hinweise:

- Richtwerte für quantitative Flächenversorgung und Checkliste für Überprüfung Spielraumqualität⁶;
- Zusätzliche Kriterien und hilfreiche Checklisten für Spielplatzqualität⁷

5.3 Umsetzung des hindernisfreien und niederschweligen Zugangs

Die städtischen Trottoirs haben in der Regel keine Absenkung, was einem hindernisfreien Zugang entgegensteht. Im Kontext von aktuellen Baustellen sollten jeweils Absenkungen erstellt werden.

Niederschwelliger Zugang heisst auch, die Plätze attraktiv und einladend für alle Nutzenden zu gestalten. Grundsätzlich sind bei öffentlichen Schul- und Kindergartenplätzen alle Personen willkommen. Die folgende Abbildung zeigt die Hinweistafel für den Spielplatz Mooswies.



In der Bevölkerung ist bedauerlicherweise noch zu wenig bekannt, dass alle Personen von 6-22 Uhr auf den Spielplätzen willkommen sind, dies trifft insbesondere bei den Kindergarten- und Schulparkplätzen zu.

Mit Blick auf die Tafel „Mooswies“ bestehen Zweifel, ob das Willkommen-Sein deutlich genug ersichtlich ist. Um mehr Klarheit darüber zu schaffen, sollten im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit die Willkommenstafeln für die Nutzenden freundlicher und damit einladender gestaltet werden. Im Weiteren fehlen wichtige Sicherheitshinweise (Velohelm und Schlüsselband vor Nutzung entfernen) sowie die Orientierung zum nächst gelegenen WC.

⁵ Klientel, das auf Lärm in der Regel sensitiv reagiert und an Ruhe entsprechende Ansprüche stellt

⁶ Stiftung Pro Juventute «Richtlinien für Spielräume», 2019, Seite 32, vgl. Anhang

⁷ Anleitung zur Planung und Gestaltung von Kinder- und Jugendgerechten Freiräumen der OST Ostschweizer Fachhochschule, 2022



Als positive Vorlage soll beispielhaft die folgende Abbildung «Hinweistafel Schützenmattpark-Spielplatz» dienen.

Niederschwelliger Zugang bedeutet im Weiteren auch, Platz zu schaffen um draussen nicht nur zu sitzen, sondern auch zu essen und wohl immer öfter auch zu arbeiten. Erfahrungsgemäss sind ältere Menschen mehr unterwegs, wenn sie sich im öffentlichen Raum ohne Konsumationszwang hinsetzen können. Es braucht deshalb insbesondere im zentralen Stadtgebiet mehr beschattete Bänke mit Arm- und Rückenlehnen. Diese erfüllen eine wichtige soziale Funktion, da sie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern und damit das Zusammensein fördern.

6 Konkrete Empfehlungen auf Sozialebene

6.1 Umsetzung Nutzerorientierung

6.1.1 Seniorengerechte Freiräume und Infrastruktur

Für eine Umsetzung seniorengerechter Freiräume dienen folgende Hinweise:

- Freiraum gut überschaubar, offen, hell, sauber und in einer reizarmen Umgebung. D.h. geschützt von Lärm und Hektik;
- Austausch und Anschluss an das Geschehen ermöglichen.

Bei seniorengerechter Infrastruktur sind folgende Aspekte wichtig:

- Toiletten und Trinkwasser;
- Sitzmöglichkeit mit guter Sicht auf Spielgeräte und Spielplatz; Sitz mit Rückenlehne (mind. 35 cm hoch), Armlehnen, Sitzfläche auf mind. 45 cm Höhe, Winkel zwischen Rücklehen und Sitzfläche bei 100 Grad;⁸
- Schatten, Ablagen für Kleidung, Beleuchtung;
- Barrierefreie Wege, kleinere Stufen zur Erleichterung des Auf- und Abstiegs, Handläufe;
- Geräte zur Förderung von Gleichgewicht, Kraft, Koordination, Ausdauer samt Beschilderung zur korrekten Benutzung.

⁸ Auf der Jagd nach seniorengerechten Sitzbänken – GWA Netz

6.1.2 Angebote für Kinder und Aspekte für Freiräume

Angebote für Kinder gemäss Spieltypen:^{9 10}

Bewegen & Austoben:

- Kind will klettern, balancieren, springen, hüpfen, mit dem Ball spielen.

Gestalten & Bauen:

- Kind will gestalten, verändern, bauen, herumschleppen, experimentieren, anpacken und Ideen umsetzen. Am, im und mit Wasser spielen.

Treffen & Begegnen:

- Kind hat immer was zu plaudern und mit anderen auszutauschen. Am liebsten in einer gemütlichen Sitzecke mit guter Übersicht.

Beobachten & Erleben:

- Kind beobachtet, erforscht und staunt über die Natur und die Umgebung.

Aspekte für kinderfreundliche Freiräume:

- Saubere Spielorte mit Rückzugsmöglichkeiten mit Nischen und Geheimorten;
- Ort mit hohem Identifikationspotential;
- Kreativität und Neuentdeckungen ermöglichen;
- Interaktion mit anderen Kindern ermöglichen;
- Pufferzone zwischen Ausgang und Strasse planen;
- Raum für Tische, Witterungsschutz, Schatten, Arena, Naturerfahrung, Pflanzenvielfalt, Tiere;
- Dynamische Elemente wie Wasser, Sand, Steine, Kies, Erde, Lehm, Weiden einbeziehen;
- Feuerstellen mit Grill, Holz

6.1.3 Generationenverbindende Bewegungsräume

Damit nicht nur ein Nebeneinander, sondern ein bewegtes Miteinander der Generationen stattfindet, müssen bei der Planung bestimmte Aspekte berücksichtigt werden. Der Bewegungsraum soll generationengerecht und -verbindend gestaltet und dadurch die gemeinsame Nutzung von Jung bis Alt erreicht werden:

- Generationenverbindende Bewegungselemente mit hohem Aufforderungscharakter;
- Vielseitige Balancier- und Geschicklichkeitselemente;
- Naturnaher und veränderbarer Spiel- und Bewegungsbereich;
- Öffentliches WC und Trinkwasser in unmittelbarer Umgebung;
- Aufenthaltsqualität mit seniorenfreundlichen Sitzmöglichkeiten und Tischen, Schatten, Abfallcontainern, Rückzugsnischen und grünen Oasen.

6.1.4 Aktionen planen

Eine Gelegenheit mit Aktionen auf das Spielen und Überdenken bisheriger Verhaltensweisen bei der Planung und Nutzung der Spielplätze aufmerksam zu machen, ist der jährlich stattfindende Weltspieltag. Dieser findet in den Jahren 2022 bis 2025 jeweils am 28. Mai statt.¹¹ Mit regelmässigen Anlässen auf den jeweiligen Spiel- und Bewegungsplätzen können diese zusätzlich belebt und in der Bevölkerung etabliert werden.

6.2 Umsetzung nutzergerechte Partizipation

Grundsätzlich sind bei jeder Freiraumgestaltung Form und Umfang der Partizipation vorab festzulegen. Wichtig ist zu prüfen, in welchen Bereichen die Partizipation effektiv möglich ist, d.h. auf welcher Stufe und Tiefe.

⁹ vgl. Richtlinien Pro Juventute

¹⁰ Leitfaden Stiftung Hopp-la, Gestaltung und Belebung intergenerativer Bewegungsräume, Auszug aus Masterarbeit

¹¹ [Internationaler Weltspieltag 2022 - 28.05.2022 \(kleiner-kalender.de\)](https://www.kleiner-kalender.de/)

Aspekte für nutzergerechte Partizipation:¹²

6.2.1 Inputs bei Planung

Information:

- frühzeitige Information der Bevölkerung und lokalen Akteure
- Rahmenbedingungen und Grenzen der Partizipation klären, um keine falschen Erwartungen zu wecken
- Kommunikation, damit der Aussenraum von der Öffentlichkeit wahrgenommen und angeeignet werden kann
- Partizipierende neutral befähigen
- verbindlich klären, wie Ergebnisse einfließen und über weiteren Verlauf informieren

Vorgehen:

- interdisziplinäre Arbeitsgruppen bilden
- Vertreter verschiedener Interessengruppen einbeziehen und vulnerable Gruppen befähigen, ebenfalls partizipieren zu können
- Kommunikation
- generationenverbindende Gruppen bilden, d.h. mit Kindern und älteren Erwachsenen
- Einschränkungen von Partizipierenden beachten: Sprache, Gehör, Mobilität
- Teilnahme niederschwellig gestalten (persönlich, online und in Papierform)
- neben Ergebnissen der Partizipation ist auch der Prozess zwischen den Altersgruppen wichtig

Partizipationsarten:¹³

- Informationsveranstaltungen
- Online-Umfragen¹⁴
- Mitentscheidungen ermöglichen
- Meinungsabgabe durch Stellungnahme mit Klebepunkten bei der Wahl von Umsetzungsvorschlägen
- Partizipationsworkshops mit Generationenteams: Enkel mit Grosseltern
- Modellbau oder erläuterte Zeichnungen
- Gruppendiskussion mit getrennten oder durchmischten Altersgruppen
- Gemeinsame Ortsbegehungen
- Jurierung von Wettbewerbseingaben

6.2.2 Inputs bei baulicher Umsetzung

- Unter fachlicher Begleitung Erwachsene und Kinder mitwirken lassen, z.B. Farbe bei Wänden oder Wegen auftragen, Sträucher und Blumen pflanzen, Kies und Sand verteilen
- Partizipativer Spatenstich als bewegtes Generationenfest
- Namenswettbewerb: wie soll der Platz/Aussenraum heissen?

Eröffnungsfeier:

- Vertretende aller Altersgruppen schneiden das rote Band durch
- Besuchende als Beteiligten einbinden, statt Konsumation anzubieten

6.2.3 Inputs bei Nutzung

- Zielgruppen erarbeiten Nutzungsregeln

¹² Silvio Stoll, Bewegungsräume für alle Generationen, Leitfaden für partizipative Planung, Umsetzung und Belebung von generationenverbindenden Aussenräumen, Stiftung Hopp-la, 2021, Seite 6 ff.

¹³ Weitere Methoden: <https://partizipation.at/partizipation-anwenden/methoden/> (Methoden – Partizipation)

¹⁴ Z.B. mit Lamapoll <https://app.lamapoll.de/Abonnement-der-Stadt-Gossau>

- zuständige Betriebs- oder Begleitgruppe bilden und deren Mitwirkung im Unterhalts- und Pflegeplan festhalten
- Aktivitäten planen: Sommerfest, Thementage, Projektwochen

6.3 Budgetplanung für Partizipation

6.3.1 Zeitlicher Aspekt

Die frühzeitige Budgetierung für die Partizipation bei Planung sowie baulicher Umsetzung sind entscheidend für eine Realisierung. Erst mit der Umsetzung kann das vorliegende Konzept seine Wirkung entfalten und Nutzen generieren.

6.3.2 Finanzieller Aspekt

Das Budget für die Partizipation umfasst Kosten der internen Prozessmoderation sowie Kosten für den Einbezug der Quartierbevölkerung (Erwachsene, Kinder, Jugendliche) und Interessengruppen.

Beispielhaft im Folgenden die Positionen und Kosten für ein partizipatives Verfahren:

- Konzept Partizipation	Fr. 1'200.-
- Vorbereitung und Durchführung Partizipationstag	Fr. 4'500.-
- Online-Umfrage	Fr. 500.-
- Auswertung Partizipation	Fr. 800.-
- Erstellen Grundlagenplan	Fr. 1'500.-.

Die Kosten für eine vielfältige Mitwirkung mit diversen Altersgruppen liegen somit zwischen Fr. 5'000.- und Fr. 10'000.-.

Weitere beispielhaft planerische Schritte zur Umsetzung:

- Vorprojekt	Fr. 6'500.-
- Infrastruktur	Fr. 1'000.-
- Koordination	Fr. 800.-
- Nebenkosten	Fr. 500.-.

6.4 Begegnungs- und Bewegungsförderung

Insbesondere für die Begegnungsförderung sind generationengerechte Bewegungsräume erforderlich, die für alle Generationen attraktiv gestaltet sind und eine generationenverbindende Wirkung erzielen. Diese zu entwickeln, benötigt einen Perspektivenwechsel. Weg von isolierten Kinderspielplätzen hin zu einem vernetzten Freiraum von öffentlichen und halböffentlichen Plätzen, Wegen, Schulhausarealen und Kindergärten. Dieses vorhandene Potential gilt es zu nutzen.

Im Weiteren sind Netzwerke aufzubauen, welche die spezifischen Generationenplätze mit wiederkehrenden Aktivitäten und Events aktiv beleben und die Bevölkerung somit für generationenverbindende Bewegung sensibilisieren. Die folgende Tabelle¹⁵ bietet Hilfe für die Beteiligung der Nutzen und zum Netzwerkaufbau.

¹⁵ Leitfaden, Gestaltung und Belebung intergenerativer Bewegungsräume, Auszug aus Masterarbeit, Seite 60, Silvio Stoll

Titel und Quelle	Inhalt
Gesundheit und Lebensqualität im Alter fördern (Kessler, Schäffler, Züger, & Rudolf von Rohr, 2017)	Eine Broschüre zum Aufbau von kommunalen Netzwerken für Gemeinden
Via – Leitfaden für die Situations- und Bedarfsanalyse in den Gemeinden (Gesundheitsförderung Schweiz, 2015)	Ein Leitfaden zum Ablauf von Situations- und Bedarfsanalysen
Via – Anleitung zu den Instrumenten für den Kontext-Check Gesundheitsförderung im Alter (Gesundheitsförderung Schweiz, 2013)	Ablauf von persönlichen Befragungen von Schlüsselpersonen und älteren Menschen
Kommunale Netzwerke für Bewegung und Begegnung im Alter (Amt für Gesundheitsvorsorge SG, 2016)	Eine Dokumentation der Pilotprozesse im Kanton St. Gallen mit Empfehlungen für den Aufbau von Netzwerken
RADIX – Vorbereitung für den Workshop zur Bedarfserhebung (Neuenschwander, 2015)	Ein Vorbereitungstext für die Teilnehmenden des Workshops
RADIX – Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde (Fabian et al., 2010)	Praxishilfe zur bedarfsgerechten Planung
Mitmischen, bittel (Vieider, Lüthi, & Roth, 2012)	Ein Leitfaden zur Gestaltung von Bürgerbeteiligung in Gemeinden
Und so geht's! (Vieider, Lüthi, & Roth, 2013)	Die Toolbox zur Umsetzung von Bürgerbeteiligung in Gemeinden

6.5 Umgang mit Vandalismus

Vandalismus ist gemäss der kantonalen Kriminalstatistik St. Gallen die mutwillige Beschädigung der Sache, bei der die Zerstörungslust ohne Ziel im Vordergrund steht.¹⁶ Bei Vandalismus gehören Sprayerien/ Graffiti zu den häufigsten Schäden. In Bezug auf die Örtlichkeiten sind Freizeit- und Sportanlagen allerdings weniger betroffen. Das kantonale Gemeinschaftsprojekt «sicher! gesund!»¹⁷ führt im Umgang mit Aggression aus, dass Schulhäuser gewaltfördernd wirken, wenn zu viel verboten ist oder Anzeichen von Vandalismus nicht beachtet werden oder wenn Schülerinnen und Schüler zu wenig mitwirken können.¹⁸

Folgende Abschnitte skizzieren das Vorgehen, wie mit Littering und Vandalismus umzugehen ist.

6.5.1 Grundsätzliche Organisation

Die Stadt Gossau hat ca. im Jahr 2011 dem SVRG (Sicherheitsverbund Region Gossau) die Aufgabe des Sicherheitsdienstes übertragen. Der Sicherheits-Pool wird durch die SVRG koordiniert und besteht aus der Stadtpolizei, Ordnungsdienstpatrouillen der Securitas und Teilzeitangestellten der SVRG als Polizeiasistenten.

Die Netzwerkgruppe Sicherheit der Stadt Gossau trifft sich zweimal im Jahr zum Austausch, bespricht dabei Sicherheitsthemen, Problemorte, Veranstaltungen und die Zusammenarbeit. Die Gruppe besteht aus Vertretern folgender Gremien: SVRG, Stadtpolizei, Jugenddienst der KAPO, Securitas AG, Schule Gossau, Stadtkanzlei, Jugendarbeit und Facility Management.

Im Auftrag der SVRG führt die Securitas Patrouillendienste in der Stadt durch, welche mehrheitlich am Wochenende stattfindet. Die Patrouillentätigkeit findet das ganze Jahr statt.

6.5.2 Littering

Littering wird durch den Unterhaltsdienst und das FM frühmorgens beseitigt. Der Unterhaltsdienst befreit täglich alle öffentlichen Plätze und Spielplätze von Unrat bevor die grossen Personenströme in der Stadt unterwegs sind. Schulen, Kindergärten, Spielplätze und Sportanlagen werden durch das FM vor Schulbeginn gereinigt. Bei Hotspots wird das Netzwerk informiert, die Polizei, Securitas und die Jugendarbeit führen an diesen Orten vermehrt Kontrollen auch unter der Woche durch.

Unsere Erfahrung auf den Schulanlagen zeigt, dass Littering nicht durch aktuelle Schülerinnen und Schüler verursacht wird, sondern durch Ehemalige.

¹⁶ /Kriminalstatistik%20Kanton%20St.Gallen%202020.pdf, Seite 54

¹⁷ Amt für Volksschule, Amt für Gesundheitsvorsorge, der Sicherheitsberatung Kantonspolizei und Amt für Soziales, https://www.sichergesund.ch/fileadmin/kundendaten/Hefte/Schule_und_Gewalt/01_Themenheft/Schule_und_Gewalt_2016.pdf

¹⁸ Schule und Gewalt 2016, Seite 12

6.5.3 Sachbeschädigung / Schmierereien

Sachbeschädigung / Schmierereien werden hauptsächlich durch die Mitarbeitenden Unterhaltsdienst und FM gemeldet. Sämtliche Meldungen werden mit einem Fotoprotokoll erfasst und bei der Kantonspolizei zur Anzeige gebracht (Strafanzeige gegen Unbekannt). Werden Jugendliche in «flagranti» durch die Polizei oder Securitas aufgegriffen, erfolgt eine Meldung durch die Polizei, inkl. Tatbestand und Adresse, an die jeweilige Abteilung. Wir erstellen in Zusammenarbeit mit der Polizei eine Strafanzeige, bei Schulanlagen wird gleichzeitig ein Arealverbot ausgesprochen und Info ebenfalls an das Netzwerk Sicherheit. Pro Jahr erfolgen ca. 10 – 15 Strafanzeigen und etwa fünf Arealverbote.

Der Hauswart informiert den Schulleiter über die Sachbeschädigung, repariert den Schaden notdürftig und löst die Schadensbehebung aus. Schmierereien werden sofort entfernt damit sie nicht zur Nachahmung animieren.

Abschliessende Vorschläge, was präventiv gemacht werden kann, um die Hemmschwelle von Sachbeschädigung und Vandalismus zu erhöhen, sind: Schülerpartizipation erhöhen, Anzeichen von Vandalismus beachten, auf gewünschtes Verhalten hinweisen, statt unerwünschtes zu verbieten.

Die Stiftung Hopp-la empfiehlt im Weiteren, dass genug Abfalleimer an den relevanten Standorten zu planen sind. Auch die Art der Abfalleimer ist dem Ort anzupassen. Durch gemeinsame Abfallsammeltage und Putzaktionen kann das Bewusstsein gepflegt werden, dass die Abfälle von Personen, z.T. mit erheblichem Kraftaufwand, aufgesammelt werden müssen.

7 Konkrete Empfehlungen auf interdisziplinärer Ebene

7.1 Organisation innerhalb der Stadt

Für die Planung bei Sanierung oder Neugestaltung eines Spielplatzes ist bei Projektbeginn ein interdisziplinäres Team zusammenzustellen. Das heisst, dass neben Vertretern des Tief- oder Hochbauamts und der Schule ein Mitglied der Projektgruppe (Vertreter der Fachstelle Alter und Gesundheit/Stadtentwicklung/Fachstelle Sport und Kultur) zum Kick-Off einzuladen ist.

Weitere wichtige Anspruchsgruppen, wie die direkt Betroffenen (Anwohnende, Nutzende etc.) sind im Planungsverlauf möglichst früh, unkompliziert und niederschwellig einzubeziehen.

Rückmeldungen über Bedarfserhebungen oder Zwischenergebnisse an die direkt und indirekt Nutzenden ist wichtig. Ebenso ist eine kontinuierliche Kommunikation zu laufenden Prozessen zwischen Projektleitenden und beruflichen Nutzenden unverzichtbar, damit die Abklärungen und Arbeiten im Hintergrund für die Nutzenden nachvollziehbar sind (BlackBox vermeiden).

7.2 Zusammenarbeit Stadt mit Privaten

Private Bauherren und Eigentümerschaften sind bei einer bewilligungspflichtigen Sanierung oder Neugestaltung über das Spielplatzkonzept (evtl. in Kurzversion als Faltblatt) zu informieren, insbesondere über den Stellenwert der generationenverbindenden Freiraumgestaltung.

Privaten wird zur Sensibilisierung und Unterstützung eine entsprechende Beratung offeriert, und auf Synergien zwischen öffentlichen und privaten Bauvorhaben ist zu achten.

Im Rahmen der Sondernutzungsplanung und bei Abgabe von städtischem Land für private Wohnsiedlungen ist bei festgestelltem Bedarf die Zugänglichkeit zu den Spielplätzen sicherzustellen.

Bei halböffentlichen Spielplätzen ist die Zusammenarbeit mit der Stadt besonders wichtig, wenn ein Mangel an öffentlichen Spielplätzen im Umkreis der Privaten festgestellt wurde.

8 Konkrete Empfehlungen für jeweilige Spielplätze

8.1 Dynamische Übersichtsliste mit jeweiligen Empfehlungen

Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus der dynamischen Übersichtsliste. Diese basiert auf der Ergebnisliste, welche die Erkenntnisse der Bedarfsermittlungen festhält. Diese Liste wird als «dynamisch» bezeichnet, da sie laufend den Veränderungen, z.B. mit Verweis auf parallele Projekte, anzupassen ist.

K =	KINDERGÄRTEN Pausen- & Spielplätze	Analyse Ebene Ort - Angebot - Qualität	Nutzungs- offene Flächen: - Ja - Nein	Analyse Ebene Stadt: - Planung - Entwickl.	IST Gesamt- Note: (1 - 6)	Ziel- gruppen: (Alter in Jahren)	Nutzer- Umfrage: Gesamt- note (1-6)	Handlun- gsbedarf: 1= Klein 2= Mittel 3= Gross	Dring- lichkeit: 1= 1-2J 2= 3-5J 3= 6-10	Schnitt- stellen zu and. Projek- ten?	Poten- tial für mehr?	Handlungsempfehlungen <i>Verweis auf Projekte</i>
K 01	Bachstrasse 2 Klassen	4.5	6	Attraktive Lage an Dorfbach	4.5	1 - 6 J.	4	2	2	Ja	Ja	Heute nur vom KG genutzt. Lage sehr zentral, attraktiv, grössere Fläche. Hat Potential für Quartier und Dorfbach-Nutzungen. > Nutzungsmöglichkeiten vertieft klären <i>Projekt Rathauseverweiterung (HBA)</i> <i>Projekt Verbindungswege (TBA)</i> <i>Ev. Projekt 1200 Y: Bachzugang</i>
K 02	Talstrasse 2 Klassen	4	3	KG- & Quartier- spielplatz	4	1 - 6 J.	Keine Wertung	1	2	Nein	Nein	Heute Spielplatz für Kindergarten. > Zum Quartierspielplatz migrieren > Freie Nutzungsflächen vergrössern

8.2 Spezifische Spielplatzempfehlungen

Ergänzend ist für jeden einzelnen Spielplatz eine konkrete Empfehlung auf einer A4-Seite formuliert.

Spielplatzkonzept, April 2023

Barbara Züst, Norbert Thaler, Georg L'Homme, Endversion 9. März 2023

Projektgruppe:

Fachstelle Alter und Gesundheit, Barbara Züst (Leitung)

Stadtentwicklung, Georg L'Homme

Fachstelle Sport Kultur Freizeit, Norbert Thaler

Erweiterte Projektgruppe:

Hochbauamt, Projekte & Immobilien

Hochbauamt, Facility Management

Tiefbauamt

Schulamt

Fachliche Begleitung:

Stiftung Hopp-la